

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post
bezogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgeld.
Einzelnenpreis 10 Pf. pro
die 4gespaltene Seite.

Nr. 246

Langenschwalbach, Freitag, 20. Oktober 1916.

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

246

Zu dem Gesetz über Kapitalabfindung anstelle von Kriegsversorgung sind Ausführungsanweisungen erlassen. Die wesentlichsten sind:

1.

Der Antrag der Wittven auf Kapitalabfindung ist bei der Kreispolizeibehörde des Wohnorts oder, in Ermangelung dieser, des Aufenthaltsorts der Witwe anzubringen.

2.

Stelle zur Prüfung der Richtigkeit der beabsichtigten Verwendung des Abfindungskapitals ist der Landrat.

3.

Grundlegende Voraussetzung für die Gewährung von Kapitalabfindung ist nach dem Gesetz, daß das Geld zum Erwerb oder zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes verwendet werden soll. Die Prüfung hat demgemäß festzustellen, ob diese Voraussetzung vorliegt.

Der Erwerb eigenen Grundbesitzes kann insbesondere darin bestehen, daß der Antragsteller ein ländliches oder städtisches Grundstück aus freier Hand erwirbt oder daß er sich auf einem solchen Grundstück mit Hilfe eines gemeinnützigen Bau- oder Siedlungsunternehmens ansiedelt. Der Beitritt zu einem Bau- oder Siedlungsunternehmen zu dem Zweck, eine Wohnung zu mieten oder ein Grundstück zu pachten, reicht nicht aus.

In welcher Rechtsform der Grundbesitz erworben werden soll, ist belanglos. Insbesondere ist auch die Form des Rentenkaufs oder des Erbbaurechts zugelassen.

Daß der zu erwerbende Grundbesitz mit einem Wohnhause versehen ist oder versehen werden soll, ist zwar im Gesetz nicht ausdrücklich ausgesprochen. Da das Gesetz aber, wie sich aus seiner Begründung ergibt, die Selbsthaltung auf eigener Scholle fördern will, wird das Vorhandensein oder die Errichtung eines Wohnhauses vorausgesetzt werden müssen.

Der Grundbesitz soll zur Befriedigung des eigenen Wohnbedürfnisses oder zur Ausübung des eigenen Geschäftsbetriebes dienen. Die Erbauung oder der Erwerb von hauptsächlich zur Vermietung bestimmten Häusern kann nicht in Betracht kommen.

4.

Unter die Maßnahmen zur wirtschaftlichen Stärkung eignen Grundbesitzes im Sinne des Gesetzes sind insbesondere zu rechnen die Entschuldung oder die sonstige Verbesserung der Schulverhältnisse des Grundstücks (z. B. die Umwandlung einer kündbaren Hypothek in eine unkündbare Abtragshypothek), der Aufbau oder die Wiederherstellung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, die Vergrößerung leistungsunfähigen oder leistungsschwachen Grundbesitzes durch Zukauf geeigneter Landstücke, die Vervollständigung von landwirtschaftlichem Inventar, die Ausführung von Meliorationen und dergleichen. Entscheidend ist, daß diese Maßnahmen nicht nur nützliche und zweckmäßige Verbesserungen darstellen, sondern daß sie die wirtschaftlichen Verhältnisse im Sinne einer nachhaltigen Stärkung des Grundbesitzes wesentlich beeinflussen.

Langenschwalbach, den 12. Oktober 1916.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Kartoffelversorgungsberechtigte.

Ich ersuche mir deren Zahl umgehend anzuzeigen und zwar telegrafisch oder telefonisch. Diese Aufforderung gründet sich auf meine Kreisbattverfügung vom 18. Oktober cr, Aarbote Nr. 245.

Langenschwalbach, den 19. Oktober 1916.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Leihpferde.

Es ist selbstverständlich, daß Landwirte, denen Leihpferde überlassen sind, auch anderen Personen aufhelfen müssen. Wenn sie es nicht tun, werden ihnen die Pferde entzogen.

Langenschwalbach, den 15. Oktober 1916.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Betrifft: Sammlung der Eichen, Koffkastanien und Bucheckern.

Um in allen Gemeinden das Sammeln dieser Früchte, namentlich aber der Bucheckern, zu fördern, ersuche ich die Gemeindevorstände, soweit noch nicht geschehen, eine Sammelstelle einzurichten und hiervon den Herrn Lehrern und Förstern Nachricht zu geben. Den Leitern der einzelnen Sammelstellen bitte ich, die ordnungsmäßige Behandlung der Bucheckern bringend anzupfehlen, um die Früchte vor dem Verderben zu schützen. Die eingehenden Koffkastanien und Eichen können für die Viehfütterung in den eigenen Gemeinden Verwendung finden. Ueber die gemäß Verordnung vom 14. September 1916, Reichsgesetzblatt S. 1027 ff, beschlagnahmten Bucheckern erfolgt noch Verfügung. Die Sammelstellen müssen den Sammlern für frische gereinigte Bucheckern 50 Pfg für das Kilo zahlen. Die Sammelstellen liefern die Bucheckern, nachdem sie lufttrocken geworden sind, für 55 Pf. das Kilo frei nächster Bahnstation und tragen den bis zur Ablieferung eingetretenen Gewichtsverlust. Für Lagerung und Pflege der Bucheckern bis zur Ablieferung erhalten die örtlichen Sammelstellen in jedem Falle eine weitere Vergütung von 5 Pfg. für das Kilo.

Langenschwalbach, den 16. Oktober 1916.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Rotes Kreuz.

Von der Schule in Daisbach (Herrn Lehrer Ernst) gingen als Ertrag für Aehrenlesen 22.84 Mk.
für Teeblätter 3.30 Mk.

Ga. 26.14 Mk.

für Zwecke des Roten Kreuzes ein.

Besten Dank!

Langenschwalbach, den 17. Oktober 1916.

Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Durch Reichsgesetz vom 12. Juni 1916 sind mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab folgende Änderungen in den Bestimmungen über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung eingetreten.

1) Die Altersrente wird bei Vollendung des 65. (seither des 70.) Lebensjahres fällig.

2) Die Waisenrenten sind für alle Waisen eines verstorbenen Versicherten gleich hoch; sie betragen je drei Zwanzigstel des Grundbetrags und der Steigerungssätze der Invalidenrente, die der Ernährer zur Zeit seines Todes bezog oder bei Invalidität bezogen hätte (bisher nur für eine Waise $\frac{2}{30}$ und für die übrigen je $\frac{1}{40}$). Dazu kommt, wie bisher, für jede Waise der Reichszuschuß von jährlich 25 M.

3) Die in den §§ 1294 und 1295 bezeichneten Höchstgrenzen (Witwen- und Waisenrenten zusammen höchstens $1\frac{1}{2}$, so hoch als die Invalidenrenten des Verstorbenen; Waisenrenten zusammen höchstens so hoch als diese Invalidenrente) sind weggefallen.

4) Die Kinderzuschüsse für Invalidenrenten-Empfänger (je ein Behtel der Rente) werden auch beim Vorhandensein von mehr als 5 Kindern unter 15 Jahren für jedes Kind (bisher nur höchstens 5 Behtel für höchstens 5 Kinder) gewährt.

In allen Fällen, in denen Renten seit dem 1. Jan. 1916 von uns festgesetzt sind, die sich nach den vorstehenden neuen Bestimmungen höher stellen würden, erfolgt durch uns von Amts wegen eine anderweite Berechnung und entsprechende Nachzahlung an die Berechtigten. In diesen Fällen bedarf es einer Antragstellung nicht. Dagegen sind wegen der aufgrund der neuen Bestimmungen früher als bisher fällig werdenden Altersrentenanträge die Anträge auf den üblichen Vordrucken entgegenzunehmen.

In Verbindung mit den Rentenaufbesserungen hat das neue Gesetz eine Beitragserhöhung vorgeschrieben. Sie wird am 1. Januar 1917 eintreten und beträgt für jede Lohnstufe 2 Pfg. wöchentlich. Unsere Bekanntmachung über die Höhe der im hiesigen Kreis zu entrichtenden Invalidenversicherungsbeiträge erfährt daher vom 1. Januar 1917 ab die Änderung, daß für die Beiträge der Lohnklassen I, II, III, IV und V statt der bisherigen Wochenbeiträge von 18, 24, 32, 40 und 48 Pfg. die neuen Sätze von 18, 26, 34, 42 und 50 Pfg. treten. Beitragsmarken alten Wertes dürfen für Zeiten nach dem 1. Januar 1917 nicht mehr verwendet werden. Wer dann noch Marken alten Wertes hat, kann sie bei den Postanstalten umtauschen. Dieser Umtausch muß aber spätestens innerhalb zweier Jahre nach dem 1. Januar 1917 erfolgen.

Cassel, den 30. Juni 1916.

Der Vorstand
der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.
Fhr. v. Riedesel, Landeshauptmann.

Der Weltkrieg.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 19. Oktbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nördlich der Somme gestern wieder ein erfolgreicher Großkampftag!

In schwerem Ringen ist ein neuer Durchbruchversuch der Engländer zwischen Le Sars und Morval vereitelt worden. Ihre Angriffe, die dort vom Morgengrauen bis zum Mittag gegen unsere zähe verteidigten, im Nahkampf oder durch Gegenstoß wieder genommenen Stellungen geführt wurden, sind zum Teil schon in unserem starken, gut geleiteten Artilleriefeuer gescheitert.

Unbedeutender Geländegewinn der Engländer nördlich von Caucourt l'Abbaye und Gueudecourt. Der Franzosen in Sailly und auf dem Südufer der Somme zwischen Biaches und La Maisonette bei einem Angriff in den Abendstunden gleicht die schweren blutigen Verluste des Gegners nicht aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Sinawla wurden feindliche Gräben auf dem Westufer des Stochod genommen, bei Dubnow Angriffe russischer Gardetruppen verlustreich für den Gegner abgewiesen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An den Pässen über die rumänische Grenze sind erfolgreiche Kämpfe im Gange.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

An der Cerna haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

* Bern, 17. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Nach einer militärischen Betrachtung schreibt der „Temps“ zur Sommeschlacht: Wir müssen uns mit dem Gegner schlagen, da von den vollkommensten Mitteln der modernen Befestigung geschützt ist, nicht von Betontappellwerken, die von den Geschützen zertrümmert werden können, sondern von tiefen Schützengruben, die sich in mehreren Linien aufeinanderfolgen, infolge ihrer Dichte nur wenig Ziele bieten und wegen ihrer Ausdehnung dem Angreifer einen ungeheuren Geschosseinsatz kosten.

* Bern, 18. Oktbr. (W.T.B. Nichtamtlich.) Nach dem „Echo de Paris“ ist der amerikanische Flieger Norman Prince, einer der Teilnehmer am letzten Streiffluge nach Oberndorf, der durch ein deutsches Geschoss schwer verwundet worden war, seinen Verletzungen erlegen. Der Flieger Marcel Polvoriot wurde im Luftkampf getötet.

Nach dem „Petit Parisien“ wurden außer Prince auch die amerikanischen Flieger Chapman und Rockwell, ebenfalls Teilnehmer am letzten Streiffluge nach Oberndorf, getötet.

* Berlin, 19. Oktbr. Laut Meldung der „Post“ aus London fand am Montag früh ein heftige Explosion in East Machias an der Ostküste von Maine statt, was zu der Vermutung Anlaß gab, daß dort an der atlantischen Küste eine deutsche Unterseeboot-Basis bestünde. Ein unbenutztes Gebäude wurde in Trümmer gelegt. Die Detonation war so stark, daß man sie 10 Meilen weit hörte. Die englische Regierung leitete eine Untersuchung ein, um festzustellen, wie dort ohne Wissen der Behörden Explosivstoffe gelagert werden konnten.

Vermischtes.

* Berlin, 18. Okt. Wie dem „Berl. Tagbl.“ aus Prag gemeldet wird, geriet der Postwagen des gestrigen Berliner Nachmittags Schnellzuges kurz vor Prag in Brand. Die gesamte Post sei verbrannt.

Niedrigkerzige
Osram-Azo-
Lampen
Besonders schönes weisses Licht
Kleine Form



Erkämpftes Glück.

Roman von A. Below.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sogleich die Antwort ihres jungen Verwandten ausblies, eilte sie zu einem Schrank in der Halle und entnahm demselben eine Flasche mit edlem Rheinwein. Philipp hatte unterdessen den Falken bereits seiner Hülle entkleidet, ohne erst den Befehl seines Herrn dazu abzuwarten. Dabei fiel ihm ein unterseigelter Bogen Papier in die Hände, den er sich dem Grafen darzureichen beehrte. Er war eine Schenkungsurkunde, den Falken betreffend, in alter Form von der Hand Sophie Charlottens. Auch hieran hatte die verewigte Matrone gedacht, eine tiefe Rührung bemächtigte sich Ludwig Günthers und mit feuchten Augen blickte er nach oben. Reichsgräfin Ottoline aber hatte inzwischen, von Leila unterstützt, den Pokal mit Wein gefüllt. Jetzt trat sie auf ihren Better zu, schlug den goldenen Kopf des Vogels zurück, trank einige Schluck von dem Weine und reichte das kostbare Gefäß dann dem Junker hin, indem sie wieder die Worte der Waldjungfrau aus den Ofenbergen an den Grafen wiederholte: „Trink all' ut!“ Es war ein seltsam fesselndes Bild: die schöne stolze Frau, der ritterliche Jüngling und daneben die Zigeunerin, die in ihrer Knabentracht wie ein schlanker, brauner Page aussah, sowie im Hintergrunde die robuste Gestalt des treuen Philipp, nordtüblich beleuchtet von dem Scheine der Blendlaterne, der dem überreichen Juwelen Schmuck des Falken einen wahren Sprühregen fortdauernder Blitze entlockte. Ludwig Günther fühlte sich eigentümlich berührt durch das Verhalten seiner Cousine. Er nahm das Bruchstück aus ihrer Hand und erwiderte den sagenhaften Trinkspruch einer alten Ueberlieferung mit einem herzlichen: „Zhr Heil Ottoline!“ Er trank in tiefen Zügen und gab alsdann den Falken weiter an Leila, deren Glutblick auch nicht einen Moment von seinem Gesichte wich; als zuletzt auch Philipp getrunken hatte, war der Pokal leer, und der Juwelenfalk wanderte wieder in seine weichgefüllte Lederhülle. Noch kurze Zeit verweilte Ludwig Günther in der Halle, um Ottoline das Abenteuer mit Lars Hansen zu erzählen. Die Stirn der schönen Frau fühlte sich bereits bei der bloßen Nennung des Namens. „Dieser giftige, abscheuliche Wolsch“, grüßte sie dann, „überall treffe ich ihn auf meinen Wegen; in das Vertrauen meines Gatten hat er sich eingenistet und das Gemüt des sonst so Edelsinnigen ganz umstrickt, mein Wort gilt weniger bei Wilhelm Gustav Friedrich als seine verderblichen Einflüsterungen. Oh, daß doch ein guter Gott dieses schädliche Gewürm von der Erde vertilgen wollte! Was er mir sonst noch angetan, ich mag es fast nicht sagen, selbst Ihnen nicht, Günther. Die Tochter eines Landmanns aus Bockhorn, Sara Gerdes — nein,“ unterbrach sie sich selbst, es will mir nicht über die Lippen, und es ist vielleicht gut so. Aber wenn ich damals gefehlt habe, als ich mehr als verwandtschaftliche Gefühle für Sie in meiner Brust nährte, ich muß es jetzt büßen tausendfach — doch gnug hiervon und von mir überhaupt! Sie müssen fort, Better; Leila wird Ihnen den sichersten Weg zeigen, allen etwaigen Nachstellungen meines Gatten zu entgehen; vertrauen Sie sich getrost ihrer Führung an.“

„Nun, so danke ich Ihnen noch einmal von ganzem Herzen für alles, was Sie für mich getan haben, Ottoline. Aber sagen Sie mir, wird Zhr Gemahl nicht Verdacht schöpfen? Auch bin ich nicht sicher, daß der dänische Kottkopf vorhin nicht Ihre Stimme gehört hat und morgen dem Grafen Wilhelm verrät, daß seine eigene Gemahlin die so sorgsam verwahrten Gefangenen befreit hat. Was dann?“

Die Reichsgräfin richtete sich hoch empor und schüttelte mit einer entschiedenen Bewegung die goldene Flut ihres Haars in den Nacken: „Graf Wilhelm soll sich nicht über Mangel an Offenheit von meiner Seite zu beklagen haben; ja, freiwillig werde ich ihm mitteilen, was geschehen ist.“

Ludwig Günther blickte voller Bewunderung auf die schöne, hochherzige Frau: „Aber Zhr Gemahl wird außer sich geraten, wird Sie schelten — ich kenne ja seinen leicht aufflammenden Jähzorn — Sie tranken und beleidigen, und dies um meinetwillen. Der Gedanke bereitet mir Pein, Ottoline!“

„Bemühen Sie sich deswegen doch nicht, Cousin,“ entgegnete die Gräfin, „der Riß, der durch unsere Ehe geht, ist bereits unheilbar, am Ende wäre es ein Segen, eine Erlösung für mich aus unwürdiger Lage, wenn der völlige Bruch erfolgte. Und eines Tages, seien Sie davon überzeugt, mein Freund, wird Reichsgraf Wilhelm von Varel es mir danken, daß ich ihn vor ihm so unedlen und unwürdigen Handlungsweise Ihnen gegenüber bewahrt habe.“

Bevor der junge Graf seiner Verwandten hierauf etwas erwiedern konnte, trat Leila, die sich bisher bescheiden im Hintergrund gehalten und kein Wort geäußert hatte, hervor und mahnte auf das Dringendste zum Aufbruch. Die für denselben festgesetzte Stunde sei längst verstrichen, schon müsse es im Osten zu dümmern beginnen. Es sei die allerhöchste Zeit. Einen innigen Kuß drückte Ludwig Günther auf die weiße, schlanke Hand Ottolines, die sich ihm zitternd entgegenstreckte, dann folgte er mit Philipp und dem Zigeunermädchen ins Freie, während die Gräfin

ihren Gemächern zuschritt.

Draußen standen die Reitpferde angebunden, leicht schwang sich Leila nach Männerart in den Sattel, indem sie Herrn und Diener aufforderte, ihrem Beispiele zu folgen. Als bald ging es auf und davon, zuerst langsam und möglichst geräuschlos, später in flottem Trab. Die Tiere erwiesen sich als vorzügliche und ausdauernde Renner; sie stammten übrigens aus dem gräflichen Stalle zu Varel, wie Leila auf Befragen kund gab. Sie selber habe sie auf Geheiß der Reichsgräfin heimlich herausgeholt und für die Flucht bereit gestellt.

„Aber wo eilen wir hin, Leila?“ fragte Ludwig Günther bei einer Biegung des Weges, „irre ich nicht, so sind wir bisher stets in nördlicher Richtung geritten. Du weißt doch, daß ich nach Amsterdam will.“

„Aber nicht von hier aus, Graf Günther,“ entgegnete die Zigeunerin, „ritten wir der holländischen Grenze zu, verdoppelte sich die Gefahr für Dich.“

Ludwig Günther schüttelte ein wenig unwillig den Kopf, doch ehe er antworten konnte, fuhr Leila fort:

„Zweifle nicht, o Herr, daß der Reichsgraf alles aufbieten wird, Deiner wieder habhaft zu werden. Lars Hansen weiß ihn zu lenken wie ein Füllen an der Leine, ohne daß der stolze Herr es merkt, und daß der verschlagene Däne voller Mut und Galle gegen Dich ist, brauche ich Dir nicht erst zu sagen. Noch mehr wird es dem Herrn von Varel und Knyphausen aufbringen, daß seine eigene Gemahlin auf einmal für Dich Partei nimmt, nachdem sie jahrelang den Zorn und Groll ihres Gatten gegen Dich geschürt und bei jeder Gelegenheit Del in das Feuer gegossen hat. Sei gewiß, Herr, sobald Deine Flucht in Varel bemerkt wird, jendet Graf Wilhelm auf seinen schnellsten Pferden Dir an Verfolgern nach, was er aufzubieten vermag, ja setzt Dir vielleicht sogar in Person nach. Unterschätze die Gefahr nicht, Herr!“

Ludwig Günther mußte der jungen Zigeunerin in allen Punkten Recht geben und wunderte sich nur im stillen, wie klug sie die Verhältnisse durchschaute und die Lage beurteilte.

„Du hast Recht, Leila,“ erwiderte er. „Aber wohin sollen wir fliehen, wenn der Weg nach Holland uns verlegt ist?“

„Kennst Du die kleine Insel Wangerooge, Graf Günther, an der Küste des Zeerlandes? Dorthin will ich Dich bringen. Dort bist Du sicher. Das Inselvolk von Schiffern und Fischern würde sich wie ein Mann zu Deinem Schutze erheben, falls der Gebieter von Schloß Varel es wagen sollte, Dich bis dahin zu verfolgen.“

Ludwig Günther kannte das kleine Eiland recht gut, welches wie alle friesischen Inseln im Laufe der Jahrhunderte immer mehr vom Meere aufgezehrt worden war, so daß es vielleicht jetzt nur noch des einstigen Umfangs ein Drittel besaß.

„Meinst Du aber auch,“ fragte er Leila, „daß von Wangerooge Gelegenheit sein wird, nach Amsterdam zu gelangen? Mich versehen die Schätze, welche ich mit mir führe, in Unruhe und Besorgnis, und ich werde nicht eher erleichtert aufatmen, als bis ich den Juwelenfalken und diese Kassette mit den Edelsteinen im feuer- und diebesicheren Gewölbe des Bankhauses van der Walde geborgen weiß.“

„Darum brauchst Du Dich wirklich nicht zu sorgen, Herr,“ erwiderte die Zigeunerin. „Mit jenem Wahrzeichen an Deinem Gut wirst Du auf Wangerooge empfangen werden halb wie ein alter, werter Freund, halb wie ein König. Nur eines Winkes bedarf es, und jeder der Schiffer wird sich beeilen, Dir sein Fahrzeug zur Meerfahrt nach Holland anzubieten. Du kannst Dir das beste Fahrzeug, den tüchtigsten Schiffer aussuchen, um sicher nach Amsterdam zu gelangen.“

„Nun, so erkläre mir noch eins, Mädchen,“ bat der Graf alsbald, „wie kamen mein Better und seine Gemahlin nebst dem ganzen Dienertroß auf einmal von Hamburg nach dem stillen Schloß zu Varel? Als ich vor mehreren Wochen von dem wackeren Berndt Abschied nahm, versicherte er mir, die Herrschaften blieben noch längere Zeit in Hamburg und würden auf alle Fälle vor Monaten nicht nach Varel oder Knyphausen zurückkehren. Daher war ich so sicher und begab mich läppisch in die Falle, welche der rotköpfige Däne mir gestellt hatte. Erzähle auch, Leila, wie Du auf einmal wieder nach Varel kommst und wo Du die ganze lange Zeit über gesteckt hast, die seit dem Abend, wo der braune Hanso jenen Ueberfall ausführte, verstrichen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Wer Brotgetreide versüttet, versündigt sich am Vaterlande und macht sich krasbar.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Wetterausichten für Freitag, den 20. Oktober.

Veränderlich noch einzelne geringe Niederschläge, kalt.

Lebensmittelfarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Lebensmittel- und Seifenkarten für die hiesigen Einwohner findet am Freitag, den 20. und Samstag, den 21. Oktober in der Turnhalle Rait und zwar:

Freitag Vormittag 9 1/2 Uhr: Adolfsstr. Nr. 1—100,
10 " 101—Schluß
10 1/2 " Bahnhof- u. Erbsenstr.
Samstag Vormit. 9 1/2 " Mühlweg, Schmidtberg,
Verbindungsweg, außerhalb
u. Badweg,
10 " Brunnenstr., Brunnenberg,
Koblenzerstr., Emserstraße,
10 1/2 " Gartenfeldstr., Ob Gartenf.
Kirchstr., Neustraße, Park-
straße, Reitallee, Rheinstr.

Die bisher gültigen Lebensmittel-, Zucker- u. Seifenkarten sind mitzubringen.

Es wird um pünktliches Erscheinen ersucht. An Kinder unter 10 Jahren werden Karten nicht verabfolgt.
1529 Die städt. Lebensmittelkommission.

Lebensmittel-Verkauf.

Freitag, den 20. d. M., nachmittags 5 Uhr, kommen in der Mehlgerei Aug. Richter hier frische Würstwaren, das Pfund zu Mk. 1.90 zum Verkauf.

Lebensmittelfarten Nr. 2536 bis Schluß der seither gültigen grünen Lebensmittelfarten,
" Nr. 1—262 der am Freitag vormittag auszugebenden gelben Lebensmittelfarten.

Anschließend daran frischen Speck u. Schmalz und zwar von Nr. 2484 der seither gültigen grünen Lebensmittelfarten, soweit der Vorrat reicht.
1530 Städtische Lebensmittelkommission.

Bekanntmachung.

Die Ab- und Wassergräben in den Wiesen sind bis zum 1. November cr. ordnungsmäßig herzustellen, andernfalls erfolgt Bestrafung und Herstellung auf Kosten der Eigentümer.

Langenschwalbach, den 16. Oktober 1916.
1518 Die Polizeiverwaltung.

Vorschuß- u. Credit-Verein zu Langenschwalbach

eingetragene Genossenschaft m. beschränkter Haftpflicht.

Sparkasse.

Der Verein nimmt Spareinslagen von Jedermann an und zahlt für alle Einlagen bei täglicher Verzinsung

3 3/4 %

Binsen.

56

Hausfrauen, haltet die
Familien-
Zeitschrift:
**Deutsche
Moden-Zeitung**
Sie ist unübertroffen und
kostet vierteljährlich nur
1 Mk. 50 Pfg.
durch jede Buchhandlung
oder Postanstalt
Probe-Heft frei vom Verlag Leipzig, Schloßg. 9



1500 Geb. Tannendeckreisig

werden gesucht. Angebote bis zum 25. d. Mts. einzureichen an die
1519 Städtische Gartenverwaltung Wiesbaden.

Danksagung.

Für die Teilnahme, die uns bei dem Tode unseres lieben Verstorbenen zu Teil wurde, sagen auf diesem Wege herzlichsten Dank.

**Frau Hch. Kraus Wwe.
und Familie.**

Mainz, Langenschwalbach, 19. Oktober 1916.

Innigen Dank

für die herzliche Anteilnahme bei dem schweren Verluste unserer lieben guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Besonders herzlichen Dank den Diakonissinnen und allen, die sie so liebevoll pflegten, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, sowie für die große Beteiligung bei der Beerdigung.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Wilh. Raidt und Familie,
Franz Raidt und Braut.**

Langenschwalbach, den 19. Oktober 1916.

Artikel zur Krankenpflege. Sämtliche medizinischen und Toilettenseifen

Reis vorrätig.

Apotheke in Nastätten.

Hüte

werden neu angefertigt, sowie garniert und umgearbeitet bei billigster Berechnung.

Auguste Kraft,
Adolfsstraße 19.

NB. Moderne Formen u.
Zutaten vorrätig. 1482

Für die Monate November
und Dezember eine 1479
3-Zimmerwohnung
mit Zubehör in Kleidenstadt
u. vermieten. Näh. E

Für einen kleinen landwirt-
schaftlichen Betrieb im Rhein-
gau wird

**ein Knecht
und ein Mädchen**

gesucht. Gefl. Offerten an die
Exp. d. Karboten. 1522

Verloren

ein Schlangenring.
Wiederbringer erhält gute
Belohnung.
1531 Haus Flora.

Drei-

Zimmerwohnung

vom 1. Januar 1917 zu ver-
mieten.

1503

L. Wange
"Gamm"

Kalidüingsalz

— 42 % —

Knochendüingsalz u. Kanit

15 % zur Herbstsaat, 15 %
haben bei

**Karl Kaiser, Hahn,
Futter- und Düngemittel-
handlung.**
1361